



Statistisches Bundesamt

Meldung 353/97 vom 01.12.97

Ergebnisse der Schwangerschaftsabbruchstatistik für das zweite Quartal 1997

Wie das statistische Bundesamt mitteilt, wurden im 2. Quartal 1997 in Deutschland 34087 Schwangerschaftsabbrüche gemeldet, vier mehr als im 1. Quartal 1997 und 1709 mehr als im 2. Vierteljahr 1996. Die Schwangerschaftsabbruchquote je 1000 Lebend- und Totgeborene lag mit 164 sowohl unter der Quote des 1. Vierteljahres 1997 (172), als auch unter der des 2. Vierteljahres 1996 (175).

Bei der Berechnung der genannten Schwangerschaftsabbruchquoten wurden die Schwangerschaftsabbrüche am Ort des Eingriffs auf die Lebend- und Totgeborenen am Geburtsort bezogen. Die wohnortbezogene Schwangerschaftsabbruchquote (bei ihr werden die Schwangerschaftsabbrüche regional dem Wohnort der Frau zugeordnet) kann erst nach Vorlage der endgültigen Geburtenzahlen des Jahres 1997 berechnet werden.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten:

- In der Schwangerschaftsabbruchstatistik sind die im Ausland vorgenommenen Abbrüche nicht enthalten.
- Es muß davon ausgegangen werden, daß nicht alle Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland zur Bundesstatistik gemeldet werden.

97% der gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. Mit allgemein-medizinischer, psychiatrischer oder kriminologischer Indikation wurden rund 3% der Schwangerschaftsabbrüche begründet.

Die meisten Frauen (52%) waren zum Zeitpunkt des Eingriffs verheiratet, rund 4% waren minderjährig.

Die Eingriffe wurden vorwiegend ambulant vorgenommen (88%), davon 31% ambulant in Krankenhäusern und 57% in gynäkologischen Praxen. In 87% der Fälle wurde die Methode der Vakuumaspiration angewandt. 36% der Frauen hatten vor dem Eingriff noch keine Lebendgeburt.

Hrsg.: H. Huchzermeyer Erbrechen Ein interdisziplinäres Problem

Stuttgart, New York: Thieme, 1997. 144 S., 19 Abb., (ISBN 3-13-102091-1), kart., DM 68,-

In dem Buch werden ausführlich und umfassend alle wichtigen Aspekte des Themas dargestellt.

Nach einer Besprechung der Physiologie von Motilität, Übelkeit und Erbrechen werden die klinisch relevanten Situationen besprochen, die zu Übelkeit und Erbrechen führen können, und zwar aus den betroffenen Fachgebieten Neurologie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie, postoperativer Anästhesie und Innerer Medizin.

Es folgt ein eigenes Kapitel über das Metoclopramid, vermutlich ein Tribut an den Sponsor. Abschließend wird die medikamentöse Therapie des Erbrechens nochmals im Zusammenhang dargestellt inklusive erfreulich ausführlicher Tabellen mit Antiemetika und ihrer Dosierung sowie detaillierten Empfehlungen zur antiemetischen Therapie bei Chemo- oder Radiotherapie.

Das Buch ist übersichtlich gegliedert, liest sich gut und weist ein ausführliches Stichwortverzeichnis auf, was die Orientierung sehr erleichtert. Wer einen vertieften Einblick in die Thematik nehmen möchte, ist mit diesem Buch sehr gut bedient.

S. Müller-Lissner (Berlin)

E. E. Petersen Infektionen in Gynäkologie und Geburtshilfe

3., durchg. Aufl.; Stuttgart, New York: Thieme, 1997. 192 S., 198 Abb., (ISBN 3-13-722903-0), geb., DM 139,-

Die Erstauflage des Buches Infektionen in Gynäkologie und Geburtshilfe von E.E. Petersen erschien 1988. Inzwischen hat das Buch zu Recht weite Verbreitung unter den Gynäkologen gefunden.

Die einmalige Fachkenntnis des Autors stützt sich auf jahrzehntelange Erfahrung auf dem Gebiet der Gynäkologie und der Mikrobiologie. Die tägliche Betreuung der Patientinnen in der Ambulanz der Universitätsfrauenklinik Freiburg und der enge Kontakt zu Kollegen in ganz Deutschland über tägliche Telefonate, wöchentliche Vorträge und monatliche Fortbildungswochenenden verleihen dem Buch eine Praxisnähe, wie sie Lehrbüchern nur selten zu eigen ist. Die Farbbilder sind von hervorragender Qualität und zeigen das typische klinische Bild der beschriebenen Infektionen. Der Autor hat sie unter Tausenden von eigenen Aufnahmen ausgesucht und in der neuen Auflage zum Teil durch noch anschaulichere Farbbilder ergänzt. Der Text ist konsequent nach klinischen Bildern, wie sie sich dem Arzt darstellen, und nicht – wie sonst meist üblich – nach Erregern gegliedert, was die Orientierung in der Praxis wesentlich erleichtert. Der Fachmann wird im Vergleich zur 2. Auflage einige neue Behandlungs- und Nachweismethoden finden.

Fazit: Das Buch gehört in jede gynäkologische Praxis und in jede Frauenklinik!

A. Clad (Freiburg)